

Nachdenkliches zum Binnen-I

Die KämpferInnen für eine gendergerechte Sprache ohne jede männliche Dominanz haben schon viel erreicht. Sogar der Duden hat die Schreibweise LehrerInnen mit dem lange umstrittenen Binnen-I nach einigem Zögern anerkannt. Nur lässt sich das Binnen-I in PolitikerInnen, SchülerInnen, BürgerInnen usw. zwar recht gut lesen, notfalls mit Brille, aber gar nicht gut vorlesen. Daher beginnen Reden heute eher mit verständlicheren aber umständlicheren Genderversionen: „Genossinnen und Genossen“, „Liebe Schülerinnen und Schüler“ usw. Bei allem Verständnis für Gleichstellung der Geschlechter, jedenfalls der beiden überwiegenden, auch in der Sprache, stoße ich beim Binnen-I doch an Grenzen des Machbaren. Weder sehe ich mich in der Lage, das Binnen-I immer konsequent anzuwenden - ich denke nur an BürgerInnensteige oder KundInnendienst -, noch scheint mir der weibliche Erfolg um eine gendergerechte Sprache wirklich durchschlagend zu sein. Schließlich dominieren bei den durchs Binnen-I verweiblichten Wörtern (EmpfängerInnen, SteuerzahlerInnen usw.) die männlichen Personen die weiblichen immer noch, schon wegen der Reihenfolge. Und manchmal passt das Binnen-I überhaupt nicht, etwa bei „DuisburgerInnenhafen“.